

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Possen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dienst-
tags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzeln Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Insertionspreis 10 Pf. pro dreizeh-
spaltene Corpusspaltzeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Jirma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 11.

Donnerstag, den 24. Januar

1895.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis spätestens den 14. Februar ds. Js. ist
der 1. Termin Grundsteuer nach 2 Pf. für die Einheit,
der 1. Termin städtische Anlage nach Maßgabe des aufgestellten Catasters und
der 1. Termin Hundesteuer gegen Entnahme der Marken

an die Stadtkämmerei hier abzuentsrichten.

Hierbei werden Restanten von Schulgeld und sonstigen Abgaben nochmals aufgefordert, diese Rückstände bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung
nunmehr spätestens bis zum 31. dieses Monats zu berichtigen.
Wilsdruff, den 23. Januar 1895.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

die Anmeldung der Wehrpflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle betreffend.

Auf Grund der Bestimmungen in § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 fordern wir alle am hiesigen Orte aufhältlichen männlichen Personen, welche im
Jahre 1875 innerhalb des deutschen Reichsgebietes geboren sind oder deren Eltern oder Familienhäupter an irgend einem Orte desselben ihren Wohnsitz haben, sowie alle diejenigen, welche
bei früheren Einstellungen zum Militärdienste zurückgestellt worden sind oder ihrer Militärpflicht überhaupt noch nicht Genüge geleistet haben, bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 30 Mk.
oder Haft bis zu 3 Tagen andurch auf, in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1895

unter Abgabe ihrer Geburts- oder Loosungsscheine sich persönlich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle in der hiesigen Rathsherpedition anzumelden.

Diesjenigen Militärpflichtigen, welche keinen dauernden Aufenthalt haben, oder von hier, als dem Orte, wo sie ihren dauernden Aufenthalt haben, zeitig abwesend sind, — wie auf
der Reise begriffene Handlungsdiener oder auf der See befindliche Seeleute u. s. w. — sind von ihren Eltern, Vormännern, Lehr-, Prob- oder Fabrikherren, bei Vermeidung der angedrohten
Strafen, während des oben festgestellten Zeitraums zur Stammrolle anzumelden.
Wilsdruff, am 2. Januar 1895

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. unseres deutschen Kaisers soll seitens der Schule erst Montag, den 28. d. M., vorm. 10 Uhr durch einen

Festaktus

in der Turnhalle feierlich begangen werden. Die hiesigen Behörden, insbesondere der Schulvorstand, die Eltern und Erzieher der Kinder, sowie alle Freunde unseres Schulwesens werden
hierzu ganz ergebenst eingeladen.

Der Direktor der städtischen Schulen.
Gerhardt.

Tagesgeschichte.

Die französische Präsidentschaftskrise hat auf's
Neue zum Bewußtsein gebracht, daß Deutschland jeden Augen-
blick auf den Eintritt unvorhergesehener Ereignisse in Frank-
reich vorbereitet sein muß, deren Folgen unberechenbar sind.
Es ist, schreiben die „Hamburger Nachrichten“, möglich, daß
ferner innere Krisen des Nachbarstaates auf ihn selbst be-
schränkt bleiben; ebenso gut kann der Fall eintreten, daß die
berzeitigen Machthaber, wenn sie sich nicht anders zu helfen
wissen oder wenn es ihnen im Interesse Frankreichs zu liegen
scheint, den Versuch machen, nach napoleonischem Rezept durch
eine Divergenz nach außen ein Ventil für den überflüssigen
Dampf zu öffnen, welcher die Staatsmaschine zum Explodieren
zu bringen droht. Zur Zeit werden sich die französischen Poli-
tiker allerdings nicht in der Lage fühlen, diesen Versuch zu
wagen. In der Haltung Rußlands finden sie dazu kaum eine
Aufmunterung und ein militär-technisches Uebergewicht über
Deutschland wird auch auf französischer Seite schwerlich in
einem Maße angenommen werden, daß dort ein militärisches
Duell mit dem deutschen Reiche von vornherein als aussichts-
los betrachtet würde. Andererseits aber ist die Neovandensucht
in Frankreich keineswegs erloschen, sondern glimmt unter der
Asche intensiv fort; dies haben die Kundgebungen in Paris
gelegentlich der Affaire Dreyfus und die Versuche zur Wieder-
berstellung der Patriotenliga bewiesen. Selbst wenn man an-
nimmt, daß das Neovandensieber auf Pariser Kreise beschränkt
ist, daß der Franzose in der Provinz lieber seinen Geschäften
nachgehen und seinen Kohl bauen, als in den Krieg gegen
Deutschland ziehen will, so bleibt doch zu bedenken, daß Paris
jetzt so gut wie früher Frankreich vollkommen beherrscht und
daß die Entschlüsse Frankreichs in kritischen Momenten
immer durch energische Minoritäten, niemals durch die große
Mehrheit der Bevölkerung bewirkt worden sind. Man muß
bei jeder Krise in Frankreich mit der Möglichkeit rechnen, daß
eine Regierung an's Ruder kommt, die den Versuch macht,
die Neovandensucht auf's Neue in Angriff zu nehmen, um die
verloren gegangene Ruhe und Stabilität im Innern wieder
herzustellen. Aber nicht nur diese Möglichkeit begründet das
besondere Interesse Deutschlands an den französischen Krisen;
diese involvieren noch andere Gefahren, die unter Umständen
über die Grenze Frankreichs hinausreichen können. Wir haben

dabei zunächst den Sozialismus im Auge. Charakteristisch für
die Situation in dieser Beziehung ist, daß dem Kriegsminister
Mercier zugeschrieben wird, er habe auf die angebliche Frage
Casimir Perier's, ob die Armee zuverlässig sei? geantwortet:
„An die Grenze zu marschieren, ja; sonst nicht!“ Dieses „sonst
nicht“ erhält durch die Sprache der französischen Sozialisten
eine grelle Illustration und ruft die seinerzeit vom Fürsten
Bismarck im Reichstage berührte Frage in's Gedächtniß zurück,
was geschehen werde, wenn in Frankreich die soziale Revolution
triumphire und die rote Fahne der französischen Tricolore
vorangetragen würde? Die französische Republik befindet sich
infolge ihrer demokratischen Regierungsform und infolge des
Mangels an Entschlossenheit ihrer Gewaltthaber, den Kampf
gegen die sozialrevolutionäre Strömung energisch aufzunehmen,
auf einer schiefen Ebene. Das Hinabgleiten des Staats in die
Arme der sozialen Revolution droht unmittelbar, wenn nicht
besondere Ereignisse und das Eingreifen außergewöhnlicher Per-
sönlichkeiten, die zur Zeit aber nicht wahrnehmbar sind, es ver-
hindern. Welche Folgen aber der Anheimfall Frankreichs an
den Sozialismus für Deutschland und für Europa haben würde,
braucht nicht erst ausgemalt zu werden. Die Errichtung einer
Militärdiktatur oder eine monarchische Restauration würde dem
gegenüber als das kleinere Uebel selbst dann erscheinen, wenn
dadurch die Kriegsfrage in den Vordergrund gebracht oder die
Gruppierung der Mächte in Europa zu Gunsten Frankreichs
verändert würde. Denn dann bliebe immer noch abzuwarten,
ob die Gründe, welche Frankreich zur Zeit abhalten, den Frieden
zu brechen, eine Verminderung erfahren, welche den Krieg zum
Ausbruch brächte. Zieht man alle diese Möglichkeiten in Be-
tracht, welche als Ausgang einer Krise in Frankreich in Be-
tracht kommen, so wird man das vorläufige Ergebnis der
jetzigen, die Wahl des bisherigen Marineministers Faure, als
relativ günstig zu bezeichnen haben. Nach den Antezedentien
des neuen Präsidenten und nach dem, was sonst über ihn be-
kannt geworden ist, läßt sich nicht annehmen, daß er die Hand
zu abenteuerlichen Unternehmungen bieten wird. Aber ander-
erseits ist der Einfluß des Präsidenten der französischen Republik
nur beschränkt; es gehörte eine ungewöhnlich thatkräftige und
von dem Vertrauen der Nation getragene Persönlichkeit dazu,
um hierin etwas zu ändern. Als eine solche Persönlichkeit wird
Faure bis auf Weiteres nicht angesehen werden können; seine

ersten Worte als Präsident lassen vielmehr das Maß von
Energie durchaus vermissen, das in Frankreich nöthig wäre,
um das Land vor neuen schweren Krisen zu bewahren. Man
muß sich vorläufig auf die Hoffnung beschränken, daß seine
persönlichen Eigenschaften ausreichen werden, wenigstens für die
nächste Zukunft die Ruhe des Landes zu sichern. Seiner Er-
haltung im Amte wird vor Allem der Anstand förderlich sein,
daß kaum eine andere Persönlichkeit vorhanden ist, welche Aus-
sicht hätte, die zur Wahl erforderliche Majorität von Stimmen
auf sich zu vereinigen. Man wird von Faure einstweilen an-
nehmen dürfen, daß er sein Amt im Sinne Grey's ausführt
und versteht. Seine politische Ehrenhaftigkeit mag ihn in Ver-
bindung mit dem Anstand, daß er kein prononcierter Partei-
mann ist, vor dem Geschick bewahren, allzu schnell ein Opfer
der fortwährenden Parteiumtriebe zu werden. An Bemühungen
zu seinem Sturze wird aber es weder von sozialistischer, noch
von radikaler Seite fehlen und wir werden sehen, welches Maß
von Takt, Einsicht und Tapferkeit er ihnen gegenüber zu be-
kunden imstande ist. Wir sehen in dem jetzigen Abschluß der
französischen Krise kein Definitivum und sind auf weitere Ueber-
raschungen jeberzeit vorbereitet. Kühle, beobachtende Reserve
auf Grund steter Bereitschaft, den militärischen Kampf mit
Frankreich aufzunehmen, wenn er uns aufgedrungen werden
sollte, wird auch in Zukunft das beste Mittel der deutschen
Politik bleiben, unsere Nachbarn jenseit der Vogesen von dem
Versuche abzuhalten, ihrer inneren Schwierigkeit durch Nothwehr
gegen uns Herr zu werden.

Berlin. Der Zar hat ein in herzlichsten Worten ab-
gefaßtes Danktelegramm an Kaiser Wilhelm gerichtet
wegen der Ehrungen, die Graf Schuwalow bei seiner Ab-
reise erfahren hat. Gleichzeitig hat Graf Schuwalow sofort
nach seiner Ankunft in Warschau ein längeres Schreiben an
Kaiser Wilhelm abgefaßt, indem er seinen tiefgefühlten Dank
für die Auszeichnungen, welche ihm hier bei der Abreise zu
Theil geworden sind, Ausdruck giebt, und in welchem er den
Kaiser bittet, ihm auch ferner dieses Wohlwollen zu bewahren.

Botenwechsel? Entgegen den Meldungen, daß
der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, aus Ge-
sundheitsrücksichten seinen Posten gegen einen anderen weniger
anstrengenden vertauschen wolle, erfährt die „Post“, daß an
seiner Stelle eine anderweitige Besetzung des Londoner Bot-